

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 14.01.2018 / 10:00 Uhr

Die Gabe des Heiligen Geistes

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten. ⁷ Es waren aber im Ganzen etwa zwölf Männer.“
(Apostelgeschichte 19,6-7)

Paulus hatte diese zwölf Ephesus-Jünger einige Verse zuvor gefragt: „*Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?*“ Darauf hatten sie geantwortet: „*Wir haben noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt*“ (V. 2). Als sie gläubig geworden waren, glaubten sie gemäß Johannes des Täufers, dass Christus der kommende Messias ist. Aber sie glaubten nicht an Ihn als ihren persönlichen Erretter. Sie waren immer noch Johannes-Jünger und nicht Jesus-Jünger. Sie waren deshalb noch nicht aus dem Heiligen Geist wiedergeboren. Aber als Paulus ihnen das Evangelium erklärte und mit ihnen unter Handauflegung betete, da kam der Heilige Geist auf sie und sie wurden von neuem geboren!

Nun zeigt uns Vers 6 (über den Christian noch nicht gesprochen hatte), wie es sich auswirken kann, wenn ein Mensch die Gabe des Heiligen Geistes empfängt und von neuem geboren wird. Wir haben gelesen: „*Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten.*“

I. WIEDERGEURT GLEICH GABENEMPFANG

Was sind Sprachen und was ist Weissagen? In 1. Korinther 12 + 14 erklärt Paulus, dass das Geistesgaben sind – auch Gnadengaben, Charismen genannt.

Wenn ein Mensch von neuem geboren wird, empfängt er also Gaben des Geistes. Denn er wird aus dem Geist geboren (Johannes 3,6).

Folgerichtig schreibt Paulus: „*Wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden, ... und wir sind alle getränkt worden mit einem Geist*“ (1. Korinther 12,13). Nicht nur einige, sondern **alle** sind zu dem Zeitpunkt, als sie zum Leib Christi hinzugetan wurden, mit dem Heiligen Geist getränkt worden. Darum kann es keinen wiedergeborenen Christen geben, der nicht mit dem Geist Gottes getauft ist und nicht auch Gaben des Geistes empfangen hat.

Darum lesen wir auch: „**Einem jeden** aber von uns ist die Gnade gegeben **nach dem Maß der Gabe Christi**“ (Epheser 4,7). Jeder Christ empfängt nicht unbedingt dieselben Gaben und auch nicht mit gleicher Intensität. Das ist wie mit der natürlichen Geburt. Wie jedes Neugeborene eine unterschiedliche Begabungsanlage hat, so empfängt jeder bei seiner geistlichen Geburt Geistesgaben, und zwar unterschiedlich in Art und Umfang. Darum heißt es: „*Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist, der jedem persönlich zuteilt, wie er will*“ (1. Korinther 12,11).

Das geschah auch bei den zwölf Ephesus-Jüngern. Sie kamen vom Johannes-Glauben zum Christus-Glauben und erhielten bei ihrer Wiedergeburt natürlich auch Gaben des Geistes, wie der Heilige Geist es wollte. Sie „*redeten in Sprachen und weissagten*“.

II. ZUNGENREDEN NICHT ZWINGEND

Aus dem dargestellten Kontext, den die Bibel insgesamt über Geistesgaben gibt, wäre es ein schwerer Fehler, aus dem Sprachenreden und dem Weissagen der 12 Jünger in Ephesus abzuleiten, dass jeder Christ als Beweis des Geistes in Zungen reden müsste. Bei manchen war das der Fall, aber lange nicht bei jedem, wie uns die Bibel zeigt.

Denn Jesus erwähnt zwar, dass Glaubende neben anderen Gaben auch in Zungen reden können (Markus 16,17-18), aber von Ihm selber lesen wir nicht, dass Er in Zungen redete. Auch als bei Seiner Taufe der Heilige Geist auf Ihn niederkam, ist davon nicht die Rede. Was die Bibel aber sagt, ist, dass der Geist Ihn anschließend in die Wüste führte, damit Er vom Teufel versucht wurde.

Als Elisabeth, die Frau des Zacharias, Maria begrüßte, wurde sie mit Heiligem Geist erfüllt und redete prophetisch über die werdende Mutter Jesu. Wir lesen aber nicht, dass sie in Zungen redete.

Auch als die erste Gemeinde betete, *„wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit **Freimütigkeit**“* (Apostelgeschichte 4,31). Die Folge der Erfüllung mit dem Heiligen Geist war hier nicht die Zungenrede, sondern Freimütigkeit in der Wortverkündigung.

In Apostelgeschichte 6 wird uns berichtet, dass Petrus und Johannes den Leuten in Samaria die Hände auflegten, damit sie den Heiligen Geist empfangen. Aber auch hier steht nicht, dass sie daraufhin in Zungen redeten, sondern wir lesen, dass die Apostel auch den Zauberer Simon zur Buße riefen.

Bei der Bekehrung des Kerkermeisters zu Philippi wirkte der Heilige Geist mächtig, sodass sogar das Gefängnis erbebt und seine Seele errettet wurde. Aber wir lesen nur, dass er den Aposteln die Striemen abwusch und sich mit seinem ganzen Haus freute – aber nicht, dass er in Zungen redete.

Wir sehen also nicht, dass die Gabe des Heiligen Geistes zwingend mit dem Reden in anderen Sprachen verknüpft ist, sondern der Geist teilt aus, wie Er will.

III. DIE FÜLLE DER GABEN

Die Schrift führt in 6 speziellen Listen viele verschiedene Gnadengaben auf, nämlich in Römer 12, 6-8, in 1. Korinther 7, 7, in 1. Korinther 12, 8-10, in 1. Korinther 12, 28, in Epheser 4, 11 und in 1. Petrus 4, 11.

Wenn wir von Überschneidungen in diesen Listen absehen, kommen folgende Gnadengaben vor: 1. prophetisch reden, 2. dienen, 3. lehren, 4. ermahnen, 5. geben, 6. leiten, 7. Barmherzigkeit üben, 8. ledig sein, 9. verheiratet sein, 10. Worte der Weisheit, 11. Worte der Erkenntnis, 12. Glauben, 13. die Gaben der Heilungen, 14. Wunderkräfte, 15. Geister unterscheiden, 16. in Sprachen reden, 17. Sprachen auslegen, 18. Aposteldienst, 19. Hilfeleistung, 20. Verwaltungsdienst, 21. Evangelisationsdienst, 22. Hirtendienst (Seelsorge).

Wenn ich keine in den 6 Listen vorkommende Gnadengabe übersehen habe, kommen wir auf 22 Geistesgaben. Weil aber keine Liste alle 22 erwähnt und somit in einer Liste Gaben vorkommen, die in einer anderen überhaupt nicht erwähnt werden, können wir davon ausgehen, dass diese Listen nur **Beispielsammlungen** sind.

Das heißt, sie deuten nur den Reichtum und die Vielfalt der Charismen an, die es insgesamt gibt. Wir könnten z. B. auch noch „Psalmen singen“ hinzufügen oder „die Gabe des Schreibens“ oder „die Gnade des missionarischen Reisens“, die auch nicht jedem gleichermaßen gegeben ist. Wenn wir die ganze Bibel durchgehen, werden wir von geistgewirkten Geschicklichkeiten lesen, die unsere genannten Listen gar nicht erwähnen.

Gott setzt also eine **Fülle** von verschiedenen Gaben in Seiner Gemeinde ein, um die Gemeinde vollkommen und herrlich zu machen. Und von diesen vielen Geistesgaben hast auch du mindestens eine – selbst wenn du der Schwächste oder der Neueste in der Gemeinde bist. Sie fängt nämlich schon beim einfachen Gebet an. Wenn ein Neubekehrter das erste Mal betet, dann ist schon Geistesgabe da. Deshalb heißt die Antwort auf die Frage, wer denn in der Gemeinde Geistesgaben habe, klipp und klar: ALLE!

Als der Heilige Geist in unser Herz einzog, kamen auch Seine Gaben zu uns. Da fingen wir an zu glauben, zu dienen, zu helfen, zu geben, zu bezeugen, zu beten und in der Gemeinschaft zu leben. Vom ersten Augenblick seiner Wiedergeburt an wirkt ein Christ mit an der Auferbauung der Gemeinde durch seine Gaben.

IV. DIE GABEN IN DER PRAXIS

Wie sieht das nun in der Praxis aus? Stellen wir uns eine Glaubensschwester vor, die gestern Christin geworden ist. Sie ist durch die Taufe im Heiligen Geist wiedergeboren und lebendiges Glied am Leib Christi geworden und hat damit Geistesgaben empfangen – mindestens eine. Das weiß sie aber selber noch nicht. Aber sie geht nach Hause und erzählt ihrem Mann, ihren Kindern, Freunden und Nachbarn von Jesus. Nach relativ kurzer Zeit kommen von diesen Freunden überraschend viele zum Glauben, mehr als bei anderen Gotteskindern, die auch Zeugnis ablegen. Daraufhin sagen einige Geschwister in der Gemeinde zu ihr: „Du hast ja die Gabe der Seelengewinnung!“ Und wenn wir in die biblischen Listen der Gnadengaben hineinschauen, dann können

wir unsere neue Schwester gern eine **Evangelistin** nennen.

Wir lernen also, dass jeder Christ von seiner Wiedergeburt an die Anlage zu geistlichen Gaben empfangen hat. Das kann geschehen durch Handauflegung oder auch in stiller Stunde ganz allein – oft sogar ganz unbemerkt. Aber die Gaben sind da und sind auch offensichtlich. Sie sollen nun im Glauben entwickelt werden. Das geschieht durch ein aktives Leben der Nachfolge. Lebe täglich im Gebet, im Wort und sei beständig unter der Predigt. Dazu sagt Paulus ein interessantes Wort: „*Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe*“ (1. Korinther 1,6-7a).

Die Ephesus-Jünger empfangen in ihrer Wiedergeburt das Reden in Sprachen und das prophetische Reden. Aber das ist mitnichten alles, was Gott Seiner Gemeinde gibt, sondern Er rüstet sie mit Gaben in Fülle aus. Darum trachten wir nach der ganzen Fülle und sind glücklich mit dem, wie Er einem jedem zuteilt – seien es die Gaben von Zeichen und Wundern oder die Gaben zum praktischen Dienst. Alle sind sie Gaben des Geistes. Amen.

Teil 2

Missionarische Entschlossenheit

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und er ging in die Synagoge und trat öffentlich auf, indem er drei Monate lang Gespräche führte und sie zu überzeugen versuchte von dem, was das Reich Gottes betrifft.⁹ Da aber etliche sich verstockten und sich weigerten zu glauben, sondern den Weg vor der Menge verleumdete, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab und hielt täglich Lehrgespräche in der Schule eines gewissen Tyrannus.¹⁰ Das geschah zwei Jahre lang, sodass alle, die in der Provinz Asia wohnten, das Wort des Herrn Jesus hörten, sowohl Juden als auch Griechen.¹¹ Und Gott wirkte ungewöhnliche Wunder durch die Hände des Paulus,¹² sodass sogar Schweißtücher oder Gürtel von seinem Leib zu den Kranken gebracht wurden und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren.“
(Apostelgeschichte 19,8-12)

Nachdem nun die zwölf Johannes-Jünger zum lebendigen Glauben gekommen und wahre Christus-Jünger geworden waren, blieb Paulus weiter in Ephesus – dem heutigen Selçuk, das etwa 70 km südlich von Izmir an der türkischen Küste zu Griechenland liegt. Dort in Ephesus, jener damals sehr bedeutenden Handels- und Kulturstadt, lehrte Paulus zunächst drei Monate in der dortigen Synagoge.

I. MISSION UND NICHT DIALOG

Wörtlich schreibt Lukas: „Paulus ging in die Synagoge und trat öffentlich auf, indem er drei Monate lang Gespräche führte“ (Apostelgeschichte 19,8). Es handelte sich dabei nicht um gesellige Unterhaltungen, sondern um interaktive Predigten, die auch von Fragen und Entgegnungen unterbrochen werden konnten. Dabei hatte Paulus aber nur ein einziges Ziel vor Augen: „... indem er sie zu **überzeugen** versuchte von dem, was das Reich Gottes betrifft.“

Kirchliche Stimmen sagen immer häufiger, dass man mit anderen Religionen in einen Dialog treten, sie aber nicht missionieren solle. Wenn die erste Gemeinde einem solchen Vorschlag gefolgt wäre, hätte es nie eine christliche Kirche gegeben. Es ist schon

eigenartig, dass diejenigen, deren Kirchen nur aufgrund von Mission entstanden sind, diese nun abschaffen wollen. Sie erhalten gute Gehälter und Pensionen von einer Kirche, deren missionarische Entstehung sie aber kritisieren. Sie sollten sich lieber freuen, dass Paulus nicht so naive Ansichten hatte wie sie heute, sondern dass er nachhaltig Evangelisation betrieb. Er versuchte, die jüdischen und heidnischen Zuhörer bei seinen Unterredungen zu **überzeugen** – und das mit Leidenschaft.

Das ist auch unser Auftrag: Menschen vom Evangelium zu überzeugen, sie von ihrem falschen Weg zu überführen und sie konkret zum Glauben an Christus zu führen. Wir haben nicht weniger vor, als dich, lieber Freund, von Jesus Christus zu überzeugen, damit Er dein Herr und Erretter wird.

II. ANHÄNGER DES WEGES

Als Paulus das drei Monate lang unternahm, kam es zu großen Schwierigkeiten: „Da aber etliche sich verstockten und sich weigerten zu glauben, sondern den Weg vor der Menge verleumdete, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab und hielt täglich Lehrgespräche in der Schule eines gewissen Tyrannus“ (V. 9).

Da waren also Menschen, die „**den Weg**“ verleumdete. Der biblische Glaube ist nicht ein ideelles Gedankengebilde, sondern es ist ein Weg, den es mit seinem ganzen Leben zu gehen gilt. Als Paulus die Christen verfolgen wollte, tat er das „*in der Absicht, wenn er irgendwelche Anhänger ‚des Weges‘ fände, ob Männer oder Frauen, sie gebunden nach Jerusalem zu führen*“ (Apostelgeschichte 9,2). Christen sind Anhänger eines bestimmten Weges, und dieser Weg ist Jesus. Wir folgen Ihm, dem guten Hirten, auf Seinem Weg. Und dazu suchen wir auch dich durch die Kraft des Heiligen Geistes zu überzeugen.

III. ES MÜSSEN SPALTUNGEN SEIN

Diesen Weg verleumdete nun einige ganz vehement und versuchten, ihn in Misskredit zu bringen. Das ist auch heute noch die gemeine Art, wie manche den christlichen Glauben falsch darstellen und verleumdete! Und was machte Paulus dann? „*Er trennte sich von ihnen und sonderte die Jünger ab und hielt täglich Lehrgespräche in der Schule eines gewissen Tyrannus*“ (Apostelgeschichte 19,9).

Paulus **sonderte** seine Jünger von der Synagoge **ab** und machte stattdessen in einem Privathaus weiter. Hier sehen wir seine Kompromisslosigkeit. Heute würde man gern sagen: „Lass uns doch das Gemeinsame suchen.“ Wenn Paulus nicht so radikal gewesen wäre, hätte er gewiss in der Synagoge bleiben können. Aber so verlor er die kirchliche Unterstützung, denn er wollte sich seine Unabhängigkeit bewahren.

Es gibt christliche Werke, die lassen sich vom Staat subventionieren – so weit, so gut. Aber damit handeln sie sich nicht selten einen Maulkorb ein und dürfen gewisse Positionen der Bibel nicht mehr vertreten. Das war dem Apostel ein zu hoher Preis. Selbst auf die Gefahr hin, „Spalter“ genannt zu werden, trennte er sich von der Synagoge. Und obwohl er die Einheit liebte und grundsätzlich gegen Spaltungen unter Brüdern war, schrieb er später: „*Es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden*“ (1. Korinther 11,19).

Einheit um jeden Preis – das war des Paulus‘ Sache nicht. Er wollte klar den Jesus-Weg predigen und sich dabei von nichts und niemandem abhängig machen. Lass auch du dich nicht kaufen. Eher trenne dich und geh in Treue und Entschiedenheit den Weg der Heiligen Schrift.

IV. UNERMÜDLICHER FLEIß

So tat es Paulus. Er lehrte in der Privatschule des Tyrannus, und wir lesen: „*Das geschah zwei Jahre lang, sodass alle, die in der Provinz Asia wohnten, das Wort des Herrn Jesus hörten, sowohl Juden als auch Griechen.* ¹¹ *Und Gott wirkte ungewöhnliche Wunder durch die Hände des Paulus,* ¹² *sodass sogar Schweißtücher oder Gürtel von seinem Leib zu den Kranken gebracht wurden und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren*“ (Apostelgeschichte 19,10-12).

Wahrscheinlich hatte Paulus zuvor in der Synagoge nur am Sabbat Lehrvorträge halten können, aber nun in den privat angemieteten Räumen konnte er es **täglich** tun. Denn in Vers 9 heißt es ja: „... *und hielt täglich Lehrgespräche in der Schule eines gewissen Tyrannus.*“ Was für eine Energie muss dieser Mann gehabt haben! Zwei Jahre lang jeden Tag intensiv lehren!

Wenn wir lesen, wie oft Luther, Calvin, Spurgeon oder andere Väter der Christenheit predigten, dann sind wir heutzutage nur kleine Lichter – obwohl wir durch unsere heutigen technischen Lebensvorteile doch eigentlich viel leistungsfähiger sein müssten als sie. Wenn ich die gesammelten Werke der Reformatoren in meiner kleinen Bibliothek vor Augen habe, frage ich mich, wie sie das in einer Zeit ohne elektrisches Licht, ohne Auto, Bahn und Flugzeug wohl fertiggebracht haben?

Das soll uns ein **Ansporn** sein, ihr lieben Pastoren, ihr lieben Studenten an unserem „Arche Pastoren Kolleg“. Seid fleißig, studiert gründlich und predigt, predigt und predigt – bis der Herr euch heimruft. Paulus predigte zwei Jahre lang mal so eben jeden Tag in Ephesus.

V. UNGEWÖHNLICHE WUNDER

Und was kam dabei heraus? „... sodass alle, die in der Provinz Asia wohnten, das Wort des Herrn Jesus hörten, sowohl Juden als auch Griechen.“¹¹ Und Gott wirkte ungewöhnliche Wunder durch die Hände des Paulus,¹² sodass sogar Schweißtücher oder Gürtel von seinem Leib zu den Kranken gebracht wurden und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren“ (V. 10-12).

Die gesamte Provinz Asia wurde vom Evangelium erfüllt! Wie wäre es, wenn so etwas auch von unserem Dienst gesagt werden könnte? Bei Gott ist kein Ding unmöglich! Man brachte sogar die Schweißtücher oder Gürtel des Paulus zu den Kranken. Wäre das nicht auch etwas für uns? Viele haben versucht, solche Wunder nachzuahmen, sind dabei aber gescheitert. Denn man übersieht das kleine Wort „**ungewöhnlich**“. „Und Gott wirkte **ungewöhnliche** Wunder durch die Hände des Paulus“ (V. 11). Das heißt ganz klar, dass das auch für Paulus ungewöhnlich war. Er erlebte während seines Lebens als Verkündiger solche Wunder nicht am laufenden Band, wie uns gewisse Heilungsprediger glauben machen wollen.

Wäre es nicht sensationell, wenn ich jetzt alle TV-Zuschauer einladen würde, mir ihre Taschentücher zu senden, und wir über sie beten und quasi die Heilung mit den Tüchern zu ihnen zurücksenden würden? Was für ein spektakulärer Dienst! Nein, das, was in Ephesus geschah, war auch für Paulus einmalig, ein seltener Höhepunkt.

In seinen Briefen ist Paulus mit dem Thema Krankenheilung deshalb sehr zurückhaltend. Stattdessen steht das Evangelium der

Errettung unserer Seelen Kapitel um Kapitel im Vordergrund.

Ich habe in meinem Dienst ab und zu Außergewöhnliches erlebt. Eine Schwester aus unserer Gemeinde hatte Krebs und war zum Sterben nach Hause entlassen worden. Meine Mutter nahm mich als jungen Christen mit zum wöchentlichen Gebetstreff an ihr Bett. Die Kranke war nur noch Haut und Knochen, und die Bettdecke lag so flach auf ihr, dass man kaum vermuten konnte, dass sich darunter ein Körper befand. Kniend sah ich vor meinen geschlossenen Augen, wie unsere Schwester mit einem Seil von oben bis unten, Windung um Windung, mitsamt Decke und Bettgestell gefesselt war. Dann aber kam ein Messer von oben, schnitt das Tau auf, sodass die Kranke gelöst war. Ich wollte davon nicht erzählen, aber meine Mutter spürte, dass mich etwas bewegte. Also schilderte ich dieses Bild, sodass in der sterbenden Frau große Freude aufkam. Von Tag zu Tag wurde es besser mit ihr, bis sie ganz gesund war. Sie lebte ungefähr noch 30 Jahre und starb an keiner Krankheit, sondern an Altersschwäche. Außergewöhnlich!

Wir lernen daraus, dass Gott auch Ungewöhnliches tun kann. Bei Ihm ist kein Ding unmöglich. Aber im Wesentlichen geht es Ihm um das Evangelium des Heils, um die rechte Nachfolge, um einen guten Wandel, um die Heiligung, um geistliches Wachstum, um unsere ewige Hoffnung, um Seine Wiederkunft und die Auferstehung des Leibes zum ewigen Leben. Und so kann es sein, dass Gott Wunder wirkt, je nachdem, wie Er will – aber nur um des Evangeliums willen, dass es laufe und gepriesen werde. Und darum soll auch unsere Mühe gehen, so lange wir leben. Amen!